

# Gottesdienst zu Hause

am Sonntag Exaudi, 24. Mai 2020

*Falls Sie nicht an einem Gottesdienst in unseren Kirchen teilnehmen können, lade ich Sie ein, mit der hier abgedruckten Andacht zu Hause einen Gottesdienst zu halten – allein oder gemeinsam mit den Menschen, mit denen Sie zusammenleben. Bringen Sie gern auch ein Exemplar zu anderen Menschen, die sich darüber freuen.*

*Eine Kerze entzünden*

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

## Lied

### EG 128 Heiliger Geist, du Tröster mein

Text: Martin Moller 1584 nach der Sequenz »Veni sancte spiritus et emitte« des Stephan Langton um 1200 • Melodie: 15. Jh., Bremen 1633



1. Heil - ger Geist, du Trö - ster mein, hoch vom  
Him - mel uns er - schein mit dem Licht der Gna - den dein.

2. Komm, Vater der armen Herd,  
komm mit deinen Gaben wert,  
uns erleucht auf dieser Erd.

3. O du sel'ge Gnadensonn,  
füll das Herz mit Freud und Wonn  
aller, die dich rufen an.

4. Lenk uns nach dem Willen dein,  
wärm die kalten Herzen fein,  
bring zurecht, die irrig sein.

## **Psalm**

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?  
Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN  
und seinen Tempel zu betrachten.

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;  
sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: "Ihr sollt mein Antlitz suchen."  
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!  
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

HERR, weise mir deinen Weg  
und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN!  
Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Psalm 27,1.4.7-9.11.13-14 L

## **Lesung des Evangeliums**

Jesus Christus spricht:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Joh 16,5-15

## **Predigt**

Liebe Gemeinde,

schön wär's! Im Buch Jeremia im Alten Testament heißt es:

*Es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen. ... Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. ... sie sollen mich alle erkennen, ... ich will ihrer Sünde nimmermehr gedenken. (Jeremia 31,31-34 i. A.)*

Schöne Worte. Aber eben nur Worte. Schön wär's, wenn sie Wirklichkeit wären.

Jeremia hat sie gesagt. Jeremia, der Prophet. Einer der ganz Großen in der Geschichte Israels. Und einer, der ein schweres Los hatte – und kein Happy End.

Rund 40 Jahre war Jeremia Prophet. Ein langes Berufs- u Berufungsleben. Und er hatte fast die gesamte Zeit nur Unheil anzusagen u anzusehen. Denn was er an Schlimmem, Schrecklichem ansagen musste, hat er selbst auch erlebt. Was er an Gutem anzusagen hatte – das war quantitativ nicht viel – hat er nicht erlebt.

Den Mächtigen seiner Zeit redet er immer wieder ins Gewissen: Setzt keine falschen Hoffnungen auf fremde Großmächte (bes. Ägypten). Die nördliche Großmacht Assyrien wird Gottes Werkzeug sein und Jerusalem mit dem Tempel zerstören. Im Jahr 587 v. Chr. hat er das selbst erleben müssen.

Jeremia – einer, der das Unheil kommen sieht und merkt: Ich kann es nicht aufhalten, alle verschließen die Augen davor, laufen ihm noch entgegen. Am Ende geht er selbst in dem Unheil mit unter.

Kennen wir das? - Ein Unheil kommen sehen und uns und andere nicht davor bewahren können? Das geht nicht gut aus. – Etwa wenn wir jemanden blind in eine gefährliche Beziehung laufen sehen, einem unerfüllbaren Wunschtraum nachlaufen, einem falschen Versprechen ... Und wissen: wir können nichts tun.

Nichts tun als zusehen, da sein und da bleiben und dann – wenn es soweit ist – mit dem Betroffenen nach einem neuen Anfang suchen.

Den hat Jeremia nicht mehr erlebt. Aber er hat ihn erhofft, geahnt – und verkündigt. Und das ist unser Predigttext heute.

***Es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.***

Am Ende, als die Stadt und der Tempel nach monatelanger Belagerung in Schutt und Asche liegen, geht Jeremia schwer gebeugt durch die zerstörte Stadt. Da, wo einst das Zentrum des Glaubens gestanden hat, wo die Tafeln des Bundes in der Lade gelegen haben: nur noch eine Wüste aus Staub, zerborstenen Steinen, verkohlten Balken.

Jeremia hebt aus dem Schutt des Heiligtums eine Scherbe der Gesetzestafeln auf. Er umfasst sie mit der Hand. Er spürt hebräische Buchstaben, die in ihr eingeritzt sind. Er nimmt und liest. Nur drei Worte kann er auf der Scherbe vom Sinai erkennen: „Damit du lebst.“ Alle Verheißungen Gottes in drei Worten verdichtet, dem Trümmerhaufen und dem Leid, das Jeremia sieht, zum Trotz, „damit du lebst“.

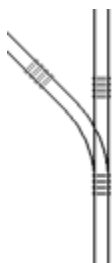
Ist das die Antwort Gottes auf die Scherben seines Lebens, des Lebens seines ganzen Volkes? „Damit du lebst“? – Die Zerstörung, die Hoffnungslosigkeit sollen nicht das Ende sein. Am Ende doch das Leben, nicht des Lebens Ende? „Damit du lebst“ – Gott sagt Ja zu den Menschen, sagt Ja zu Jeremia. Es kommt ihm vor, als habe er erstmals wirklich Gott ins Herz gesehen. Er nimmt die Scherbe mit, trägt sie in seinem Gewand nah an seinem Herzen. Sie wird ihn begleiten. Kein Ende, nein, vielleicht sogar ein neuer Anfang. Denn ***es kommt die Zeit spricht Gott ...***

Im biblischen Buch Jeremia lesen wir nichts von dieser Scherbe. Der Schriftsteller Franz Werfel hat sie erfunden in seinem großen Roman über den Propheten, der mit dem Gang durch die Trümmer des Tempels endet. Werfels Roman, in den 1930er Jahren geschrieben, ist der Versuch einer Aktualisierung, einer Fortschreibung der Botschaft des Jeremia in seine Zeit. Der deutschsprachige böhmische Jude Franz Werfel sah im aufkommenden Nationalsozialismus genau ein solches Unheil kommen wie Jeremia es sah. Und Werfel sah auch, wie viele blindlings dieser Ideologie folgten, die Gottes Gebote und Gottes Volk gleichermaßen verachtete und zerstörte.

Auch Franz Werfel hat den Untergang erlebt (im Exil in den USA), den Neuanfang nicht mehr. Er starb im August 1945. Aber erhofft, vielleicht geahnt, ersehnt hat er ihn. „Damit du lebst“

Jeremias Worte von Gott, der einen neuen Bund ankündigt, einen, der nicht auf Steintafeln geschrieben, sondern den Menschen ins Herz gegeben ist, haben ihn selbst und seine Zeit überdauert. Ungezählte Generationen haben sie gelesen, haben sie getröstet, haben Hoffnung und neuen Mut gemacht. „Damit du lebst.“ Im Ende ein neuer Anfang.

Ihr Lieben, das ist einer der bedeutendsten Texte aus dem Alten Testament. Diese wenigen Verse sind Evangelium pur. Es ist für Christen so, als ob Jesus selbst hier spricht. Im Hebräerbrief werden diese Verse komplett zitiert – das gibt es bei keinem anderen Text des Alten Testaments. Und Jesus bezieht sich wohl bei seinen Worten am Gründonnerstag auf die Worte Jeremias, wenn er sagt: »Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.«



Für Jeremia ist die Geschichte seines Volkes wie eine falsch gestellte Weiche. Hier hätte es gut langgehen können, aber sie sind abgewichen von dem guten Weg, haben die Weichen falsch gestellt und sind ins Verderben gerast.

Und sage keiner, das wäre nur damals beim Volk Juda so gewesen. Das kennen wir aus der gesamten Menschheitsgeschichte, auch aus unserem Volk – siehe die Nazizeit – oder aus unserer Kirche, der Geschichte des Christentums, und wohl auch aus unserer eigenen Geschichte. Wer meint, es beträfe ihn nicht, soll sich vorsehen, dass nicht der Blick getrübt ist.

Die Geschichte ist aus dem Ruder gelaufen, wir bekommen die Geister nicht mehr los, die wir selbst gerufen – genauer: zu denen wir uns hingewandt haben: Die Atombomben, die die Menschen selbst gebaut haben – jetzt bedrohen sie uns. Die Erwärmung des Klimas – jetzt bedroht es das Überleben unseres ganzen Planeten ...

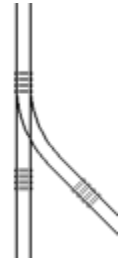
Und ganz persönlich: In beruflicher Entwicklung, in Partnerschaften, mit den Kindern, in Beziehungen zu Familienangehörigen ..., Suchtkarrieren ...

Jeremia sieht es, prangert es an und weiß doch: Die kriegen's nicht wieder hin. Von allein nicht. Und Gott weiß das auch.

Und da sagt Gott zu Jeremia: Obwohl ihr den Bund, den ich mit euch geschlossen habe – damals am Sinai, mit Mose – gebrochen habt, oft sogar, trotzdem will ich einen neuen Bund mit euch schließen. Nicht mit anderen, mit euch. Eine grundlegende Erneuerung des alten Bundes. Wie ein Partner, der den untreu gewordenen anderen Partner wieder annimmt, das Gewesene gewesen sein lässt. Neu anfangen – mit dem gleichen.

Und der neue Bund wird so fest sein, dass er gar nicht mehr gebrochen werden kann. ***Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. (Jer 31,33)***

Gott will sozusagen das Bild von der Weiche herumdrehen, eine neue Weiche bauen, die die auseinandergelaufenen Gleise wieder zusammenführt. Unser auf das Ende, die Zerstörung, den Tod zulaufendes Gleis wieder einmünden lassen in Gottes Gleis des Lebens.



Und wenn wir uns noch so weit entfernt haben, wenn wir noch so abgefahren sind, will Gott unseren Weg wieder zusammenführen mit seinem Weg, zeigt Gott einen Weg zum Leben. Weil Gott das Leben will, und nicht den Tod.

Wie Jeremia schaue ich zurück auf die Irrwege und Abwege meines Lebens. Sehe das Versäumte, Sehe Schuld, sehe Fehlentscheidungen, Ruinen. Ich sehe meine Verwundungen, meine Zweifel, meine Enttäuschungen gegenüber Mitmenschen, gegenüber mir selbst und gegen Gott.

Doch in der Mitte, im Zentrum, steht bei Jeremia dieses Bild von Gottes Weichenstellung. von seiner Hinwendung zu den Menschen. Er benennt die Schuld und die Wunden der Vergangenheit und öffnet doch den Blick für das, was noch kommt: „damit du lebst.“

„Es kommt eine Zeit ...“ Eine Zeit, in der ich nicht festgelegt bin auf meine Fehler und nicht auf meine Verwundungen. Es kommt eine Zeit, in der ich – gemeinsam mit anderen – Gottes Zukunft entgegengehe. Es gibt einen Weg. Und diese Zeit wirft schon jetzt ein neues Licht auf die Gegenwart.

Wir brauchen die Bilder der Hoffnung. Wir brauchen Gottes tröstendes „damit du lebst“.

„Es kommt eine Zeit.“ Auch wenn es dunkel um uns ist, wir den Weg nicht wissen, die Angst der Welt uns gefangen nimmt, ja gerade dann brauchen wir diese Bilder: vom Bund, den Gott mit uns schließt, vom Kreuz, das Himmel und Erde miteinander verbindet, oder von Jeremias kleiner Scherbe mit den drei Worten „damit du lebst.“

Amen.

# Lied

## EG 294 Nun saget Dank und lobt den Herren

Text: Str. 1.4 nach Ambrosius Lobwasser (1565) 1573; Str. 2.3 Fritz Enderlin 1952 • Melodie: Guillaume Franc 1543, Loys Bourgeois 1551

1. Nun sa- get Dank und lobt den Her- ren, denn groß ist sei- ne Freund-  
lich- keit, und sei- ne Gnad und Gü- te wä- ren von E- wig- keit zu E- wig-  
keit. Du, Got- tes Volk, sollst es ver- kün- den: Groß ist des Herrn Barm-  
her- zig- keit; er will sich selbst mit uns ver- bün- den und wird uns tra- gen  
durch die Zeit.

Er, der da kommt in Gottes Namen, sei hochgelobt zu jeder Zeit.  
Gesegnet seid ihr allzusammen, die ihr von Gottes Hause seid.  
Nun saget Dank und lobt den Herren, denn groß ist seine Freundlichkeit,  
und seine Gnad und Güte währen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

## Gebet

Guter Gott,  
wir sehnen uns nach Glück, nach Liebe, nach Frieden.  
Wir bitten dich um Hoffnung für uns und unsere Welt.

Wir bitten dich um deinen Segen und deine Nähe in unseren Sorgen, Fragen und unserem Schmerz.

Wir bitten dich für Menschen in Ratlosigkeit,  
für Menschen auf der Suche nach einem Weg oder gar einem Ausweg aus schwieriger Situation,  
für Menschen, die vor den Scherben ihres Lebens stehen und nicht wissen, wie es weiter gehen soll.

Wir bitten dich um Einsicht für die richtigen Entscheidungen und um Mut, die nötigen Schritte auch zu gehen.  
Wir bitten dich für die Menschen mit ihren Sorgen, ihrer Angst und realen Not – und dass wir sie nicht aus dem Blick verlieren.

Wir bitten dich um Heilung für die Kranken,  
um Frieden für die Sterbenden,  
um Trost für die Trauernden.

Sei uns nahe, guter Gott.

Vater unser im Himmel ...

## **Segensbitte**

Gott segne und behüte uns (mich).  
Er lasse sein Licht leuchten über uns (mir) und sei uns (mir) gnädig.  
Er schaue uns (mich) freundlich an und schenke uns (mir) seinen Frieden.  
Amen.

*Die Kerze löschen*

*Alle Informationen wie immer auch auf unserer Internetseite  
[www.christusbote.de](http://www.christusbote.de),  
oder rufen Sie im Pfarramt an (03594 7035 73).*

*Ich grüße Sie herzlich. Gott behüte Sie!*

*Ihr Pfarrer Joachim Rasch  
(Tel. 03594-7790574, [joachim.rasch@evlks.de](mailto:joachim.rasch@evlks.de))*